Naturgeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-425977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Professor Gscheidtli's Tagebuche.

In Uri hat sich die Seidenweberei eingebürgert und man hofft, daß sich bald die ganze Bevölkerung daran betheilige. Damit werden dann natürlich auch die Klagen von Gefangenen über allzu grobe Hände von selbst verschwinden.

* * *

Und wenn der Jux zu Ende ist —
Und das ereignet sich halter —
So singet wieder zu jeder Frist.
„Jung Zürich" die alten Psalter.

* * *

Aargau will die Advokatur frei geben. Da hat er Recht, denn von Advokaten war er gar nicht frei.

* * *

„Die Sonne bringt es an den Tag." Das erwahrt sich auch heut zu Tage noch; wenigstens steht die Polizei nicht in diesem Verdacht.

* * *

In unserm Vaterlande sind letztes Jahr 945 Scheidungen vorgenommen worden. Warum hat denn das Scheidwasser nicht aufgeschlagen?

* * *

Die Krönung des Czars soll im wunderschönen Monat Mai stattfinden. Die Einladungskarten werden in der Buchdruckerei Most gedruckt und das Menu stellt Luise Michel fest. Für Musik sorgt die „Arbeiterstimme" und die Kostüme liefert der Bundesschneider.

Die an mich ergangene Einladung mußte ich leider ablehnen, da ich mich vor jeder Erhöhung fürchte.

* * *

Manch hundert Franken kostet wohl
Das Kostüm des Ygreken!
„Mein Herr, für die Armen!" Dem Manne blieb
Das Geld im Portemonnaie stecken.

* * *

Man macht Miene, gegen die Wucherer vorzugehen. Ganz in der Ordnung, wenn man mit der Strenge dann nicht auch wuchert.

* * *

Der Kaiser von Deutschland hat dem Papst einen Brief geschrieben, um eine Versöhnung anzubahnen; gezeichnet Bismarck.

Offenbar ein Druckfehler; es wird wohl heißen müssen: Verhöhnung.

* * *

Das neue Ministerium Frankreichs ist noch nicht gebildet. Ein Vorwurf, den man auch frühern machte.

* * *

„Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist immer noch nur ein Schritt." — Le pas de Calais.

* * *

Goldne Abendsonne
Wie bist du so schön!
Nie kann ohne Wonne
Zur Heilsarmee ich gehn!

* * *

Verschiedene Regierungen sollten Chemiker beauftragen, ein Mittel gegen das Durchbrennen zu erfinden. Löthkolben sind noch genug vorhanden.

Naturgeschichtliches.

Neuerdings ist unter der Familie der Kruster (Undurchdringliche) ein eigenthümlicher Fall von Mimikry beobachtet worden. Nicht nur hat ihr Kleid durch die zwischen Hell und Kohlrabenschwarz angenehm vermittelnde Farbe an und für sich die Fähigkeit, sie für viele Feinde unfaßbar zu machen (Beziehungen, wie zwischen Hasenfarbe und Erde), sondern sie besitzen zudem die Kraft, ihre Farbe je nach den Umständen von Hellgrün in tiefstes Schwarz variiren zu lassen. Noch mehr: Ein Ruck und sie stellen sich an die Spitze einer andern verwandten Ordnung, ohne indessen ihre Krusternatur aufzugeben. Der lateinische Name ist Theologicus variabilis. Trotzdem diese Wesen im Grunde völlig farblos sind, erscheinen sie im Ganzen weit undurchsichtiger, als ihre weißen und selbst als ihre pechschwarzen Verwandten.

Ein Naturfreund.

He—nkers Abschied.

Neun von 11 Stimmen in der zürch. kantonsräthlichen Kommission lehnen das Initiativbegehren für Todesstrafe ab.

Turicensia (id est pars schindophila).

Willst Dich, Henker, ewig von mir wenden?
Läßt mir nicht einmal den Stock in Händen,
Der mich väterlich im Zuchthaus ziert?
Wer wird künftig meine Kleinen lehren,
Daß man dem Verbrechen nur kann wehren,
Wenn man freudiglich guillotinirt?

Henker.

Theures Weib, gebiete Deinen Thränen!
Wirst doch nicht so dämlich sein, zu wähnen,
Ihr müßt mir die Henkerkunst abseh'n?
Wenn auch ohne Strick und Beil und Wunden,
Wird das Volk bei euch so flott geschunden,
Daß ich ruhig kann nach Hause geh'n.

Freut euch des Lebens.

Die Zeit — wo weit — und breit die Leute, entzückt — beglückt — verrückt wie heute, sich zeigen auf den Gassen und Narren laufen lassen; die lockere Zeit der Fastnachtstage, wo jeder Kluge ohne Frage sich schicken muß zur neuen Lage; aha! Die Zeit ist da!

Es thut — uns gut — das Blut zu rütteln, vor Tropf — und Zopf — den Kopf zu schütteln. Es weiß ein Scherz mit Lachen das Herz gesund zu machen; die Wissenschaft erklärt vereinigt, daß viel Verstand den Menschen peinigt, und was Gehirne heilsam reinigt, Da sei: die Narretei.

Wer heut — sich freut — erneut sein Leben! Er trinkt — was winkt — und blinkt von Reben, verlernt das Ohrenhängen bei Tanz und Rundgesängen. Da seht, wie sich die Jugend tummelt und wie das Alter offen bummelt; und nur der tief Vergrämte brummelt im Baß: „Der Faßnacht-Haß!"

Was nagt — und plagt — verjagt mit Streichen, daß lahm — und zahm — der Gram muß weichen. Man will ja nicht im Dunkeln in finstern Larven munkeln; man fühlt den Frohsinn frisch geboren, wer aber Lust und Scherz verloren, der steckt in Narrenkappen-Ohren fürwahr das ganze Jahr.

Fastnachtrebus.

Es ist ein dreisilbiges Wort in vier Bildern als Charade darzustellen.

Das Erste finden unsere Eltern von konfirmirten Söhnen und Töchtern für dieselben nur in halb- oder ganzjährigem Aufenthalt an dem Ort, wo jetzt das Ganze sich befindet.

Das Zweite ist ein Laut, womit man die Kinder beschwichtigt, weßhalb ihn unsere Polizei bei öffentlichen Krawallen mit Vorliebe gebraucht.

Das Dritte fließt durch eine Gegend, die nach Schnaps stinkt, weßhalb das Ganze nach homöopathischem Grundsatz (Gestank durch Gestank) sich gedenkt, dorthin zu begeben.

Das Vierte ruft man niemals bei Steuern.

Das Ganze dient der Polizei in der Schweiz zum schlagenden Beweismittel, wie sehr sie Recht thut, überall, wo man sie braucht, fern zu bleiben. Denn, wo das Ganze erschienen ist, war sie immer dabei — und hat doch Nichts ausgerichtet. Ergo kann sie grad so gut überhaupt zu Hause bleiben.